

ren, die im Literaturverzeichnis bei den Büchern von Kapellari und Langer stehengeblieben sind, bei Langer auch ein falscher Titel (314).

Diese kleinen Ausstellungen fallen allerdings kaum ins Gewicht, wenn man die zahlreichen treffenden Beobachtungen und Hinweise beachtet. Hier wird nicht aus einer engen oder oberflächlich praktischen Perspektive heraus argumentiert, sondern es werden die Gefahren eines halbierten Gottesbildes für die Liturgie genauso aufgezeigt wie das Ungenügen einer liturgischen Bildung, die sich auf Wissensvermittlung be-

schränkt. Mehr als einmal kann man sich über erhellende Worte freuen, die nicht von Theologen stammen. So wäre es erstrebenswert, wenn gerade in der Liturgie die Bitte eines zehnjährigen Sonderschülers Erfüllung fände: „Sprich nicht zu viel, sondern laß uns Dinge tun, die an Gott denken machen“ (112). Deshalb wünscht man dem Buch Leserinnen und Leser, die in ihren Gemeinden miteinander überlegen, welche Schritte konkret gegangen werden können. Ansatzpunkte für eine verändernde Praxis nennt das Buch jedenfalls genug. *Winfried Haunerland*

ZU DIESEM HEFT

Kardinal Henri de Lubac wäre im September 1996 100 Jahre alt geworden. GERD HAEFFNER, Professor für philosophische Anthropologie an der Hochschule für Philosophie in München, würdigt Leben und Werk des bedeutenden Theologen unter besonderer Berücksichtigung seiner Besinnung auf die Mystik und das Wesen der Kirche und seiner Auseinandersetzung mit dem Atheismus.

Am 28. Februar 1997 ist das gemeinsame Wort der Kirchen zur sozialen und wirtschaftlichen Lage in Deutschland erschienen. MARIANNE HEIMBACH-STEINS, Professorin für christliche Soziallehre an der Universität Bamberg, gibt einen Überblick über Aufbau und Inhalte des vielbeachteten Dokuments.

Die Gottesfrage gehört zwar nicht in den Kompetenzbereich der Naturwissenschaften, doch sie bricht auf im Zusammenhang mit der Frage nach dem Ursprung des Universums. JOSEF FUCHS, Professor für Moralthologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, tritt aus einer ethischen und gläubigen Perspektive in einen Dialog mit der modernen Kosmologie.

STEPHAN ERNST, setzt sich mit den umstrittenen Thesen Peter Singers zum Umgang mit menschlichem Leben an seinem Anfang und seinem Ende auseinander. Auf der Ebene der Begründung sittlichen Handelns zeigt er, daß sich aus der Sicht einer christlichen Ethik eine alternative Konzeption skizzieren läßt, wie ethisches Handeln und wohlverstandenes Eigeninteresse konvergieren können.

In der Erzdiözese Bamberg wurde mit dem „Bamberger Pastoralgespräch“ ein hoffnungsvoller Erneuerungs- und Dialogprozeß auf allen kirchlichen Ebenen in Gang gesetzt. OTTMAR FUCHS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Bamberg, befaßt sich mit dem ekklesiologischen Ort des Pastoralgesprächs und lotet die Chancen und Gefahren des Prozesses aus.